

Wenn aus Blogs Bücher werden

Die Zeiten, in denen sich Literaturbranche und Neue Medien bestenfalls kritisch beäugten, gehören längst der Vergangenheit an. Blogs, Facebook, Twitter und Co. mischen inzwischen ganz vorne mit und sind dem altbekanntesten Buch dabei weniger Konkurrenz als vielmehr Bereicherung.

Wenn Urlaubsfotos und Schnappschüsse aus dem Alltag längst nicht mehr einem kleinen Freundeskreis gezeigt werden, sondern auf virtuellen Plattformen jedem, den es interessiert, dann ist es nicht weiter verwunderlich, dass auch intimste Gedanken und Eindrücke im öffentlichen Tagebuch verewigt werden. Dieses Tagebuch nennt sich unter anderem Blog und aufbewahrt wird es nicht in gut gehüteten Verstecken, sondern im World Wide Web.

Nun gibt es dabei solche, deren Exhibitionismus einem furchtbar auf die Nerven geht, und es gibt jene, die sind – wie es mit Tagebüchern manchmal so ist – ein kleines oder auch großes Stück Literatur. Der Blog „Arbeit und Struktur“ des kürzlich verstorbenen Schriftstellers Wolfgang Herrndorf könnte zu letzteren gehören. Seit Anfang 2010 hat Herrndorf diesen genutzt, um sein Leben mit schwerer Krankheit zu reflektieren und seine Leser daran teilhaben zu lassen. Eine Veröffentlichung in Buchform wird derzeit vom Rowohlt Verlag geplant.

Andere teilhaben lassen an innersten Ängsten, das war auch die Intention der Nachwuchsautorin Kathrin Weßling, die 2010 mit ihrem Blog „drüberleben“ zum Blogger-Mädchen des Jahres gewählt wurde und 2012 den gleichnamigen Roman veröffentlichte, der sich mit dem Thema Depression beschäftigt. Während Weßling den Roman unabhängig von ihrem Blog konzipierte, benutzte die italienische Autorin Pulsatilla ihren Interneterfolg als Startschuss für eine Laufbahn im Print-Segment. Das darauf basierende Buch „Die Ballade der Trockenpflaumen“ beschreibt das Szenario der weiblichen Adoleszenz. Leider kommt der „meistgeclickte Blog Italiens“ in der Buchform unspektakulär und recht bemüht daher.



Vom Blog zum Buch: „Die Ballade der Trockenpflaumen“ der italienischen Autorin Pulsatilla. Foto: Verlag

Die ungezwungene Spontanität der virtuellen Welt zu erhalten, bleibt bei der Übertragung des neuen Mediums in das bekannte die wohl größte Herausforderung. Trotz dieser Schwierigkeiten nehmen immer mehr Schriftsteller und Verlage die Möglichkeit wahr, mit neuen Formen zu experimentieren. Unter ihnen Stefan Petermann, der 2012 den Facebook-Roman „Das Gegenteil von Henry Sy“ kreierte. Dieser besteht aus einzelnen Facebook-Einträgen, die anachronistisch das Leben des Protagonisten im Zeitraum 1946 bis 2012 beschreiben. Jede Episode wurde vom Autor direkt veröffentlicht und konnte von den Lesern kommentiert werden, die so auch die Entwicklung der Story beeinflussen konnten. Zudem schalteten sich über die Kommentarfunktion weitere fiktive Figuren ein, die die Grenzen zwischen virtuell und real noch weiter verschwimmen ließen.

Ergänzt wird diese Collage von Fotos, Videos und Specials, wie einem Online Fashion-Store, der unter dem Motto „Die Bekleidung eines Lebens“ die modische Laufbahn einer Romanfi-

gur rekonstruiert. Der Reiz am Spiel mit Literatur und Social Media bestand vor allem in der Unmittelbarkeit, so Petermann. Der Abstand zwischen Autor und Leser minimalisiert sich und schafft eine Wechselwirkung, die in der Entstehung neuer Perspektiven resultiert.

Dieses komplexe Gebilde soll sich demnächst auch in gebändigter Form, als e-Book und gedrucktes Buch bewähren. Ein schwieriges Unterfangen, bei dem notwendigerweise reizvolle Dimensionen entfallen werden. Während online mühelos intermedial changiert werden kann, verlangt die Buchform ein Mindestmaß an Stringenz, um einen Lesefluss zu garantieren, der auf Facebook eher hinderlich als nützlich ist.

Neben Hindernissen bieten sich bei der Übertragung allerdings auch einige Chancen. So sieht Stefan Mayr vom asphalt & anders Verlag neben dem Problem des Spontanitätsverlustes auch die Gelegenheit, neue Zugänge zu Literatur zu schaffen, die Tradition und „zeitgemäße Form“ erfolgreich verknüpfen. Ein weiterer Vorteil bestehe in dem Erreichen neuer Leserschichten. Zu erwähnen ist zudem die Tatsache, dass ein erfolgreicher Blog nicht nur die Bindung zwischen Autor und Leser stärkt, sondern auch das Interesse von Verlagen erregen kann, für die es schon lange nicht mehr unüblich ist, die Internetpräsenz potenzieller Nachwuchsautoren zu begutachten.

Mehr noch: Am 24. September dieses Jahres startet ein Projekt des Schriftstellers Andreas Winkelmann und des Rowohlt Verlages, bei dem explizit Blogger aufgerufen wurden, sich zu bewerben, um den Thriller „Deathbook“ maßgeblich mitzugestalten. Nach diversen virtuellen Stationen soll auch dieser zum klassischen Buch transformiert werden.

Statt Konkurrenz zwischen Buch und Netz also im Idealfall eine Symbiose. Und selbst wenn die nicht immer perfekt gelingt, stellt sich die Literatur mit Forderungen von Sceptikern wie Günter Grass, „sich von Facebook und all dem Scheißdreck fernzuhalten“, wohl ganz klassisch selbst ein Bein. Yvonne Dauer